

# Der Einfluss des Gedächtnisses auf das Wortschatzlernen und Vorschläge für die Wortschatzwiederholung

Nguyen Thi Ngoc Diep  
Fremdsprachenhochschule – VNU Hanoi

## 1. Einleitung

Heutzutage spielt das Wortschatzlernen im fremdsprachendidaktischen Bereich sowohl im deutschen als auch im weltweiten Kontext eine bedeutende Rolle. Viele Experten sind der Ansicht, dass das Wortschatzlernen im Fremdsprachenunterricht gegenüber anderen Komponenten wie Grammatik oder Phonetik in den Hintergrund geraten ist (Wolff 2000: 100). Die Tatsache, dass die Lernenden beim Erwerb einer Fremdsprache in Bezug auf den Wortschatz normalerweise nur rund die Hälfte von dem behalten, was vermittelt wird, hat zu dem Motto geführt: „Kampf dem Vergessen!“ Hierfür leisten beispielsweise die Präsentation, die Wortschatzerklärung sowie die Übung und Wiederholung einen wichtigen Beitrag. Als zentrale didaktische Maßnahme gegen das Vergessen gilt die Wiederholung (Bonn 2008: 146). Trotzdem wird die Bedeutung der Wortschatzwiederholung im Deutschunterricht noch nicht hinreichend beachtet. Auf die methodische und didaktische Vielfalt der Wortschatzwiederholung wird nicht viel Wert gelegt und von den Lernenden werden vor allem traditionelle Formen der Wiederholung wie die Abdeckmethode und das mechanische Lernen eingesetzt. Gleichwohl wächst das Bewusstsein dafür, dass diese Maßnahmen nicht immer erfolgreich funktionieren. In meinem Beitrag möchte ich zeigen, dass Wortschatzwiederholung im Fremdsprachenunterricht mehr Erfolg und Qualität garantieren kann, wenn die Lehr- und Lernpersonen Grundlagen der Modelle und Funktionen des menschlichen Gedächtnisses kennen und Hemmnisse bei der Wiederholung gar nicht erst entstehen lassen.

Der Beitrag ist in mehrere Teile untergliedert. Wie das Gedächtnis funktioniert und über welche Kapazitäten es verfügt, soll im ersten Kapitel dargestellt werden. Im zweiten Kapitel geht es um mögliche Übungstypen zur Wortschatzwiederholung. Gedächtnistraining spielt dabei eine bedeutende Rolle. Was damit konkret gemeint ist und wie es durchgeführt werden kann, soll auch in diesem Kapitel ebenfalls gezeigt werden. Im letzten Kapitel werden einige praktische Vorschläge für die Wiederholung genannt.

## 2. Aufbaupmodell des Gedächtnisses

### 2.1 Organisation

Das menschliche Gedächtnis wird in der Forschung als ein komplettes Programm betrachtet. Es besteht aus verschiedenen Teilen mit unterschiedlichen Funktionen. Bei der Darstellung der Organisation des Gedächtnisses wird allgemein von einem dreiteiligen Aufbau ausgegangen. Dazu gehören der Ultrakurzzeitspeicher (sensorischer Speicher), der Kurzzeitspeicher (Kurzzeitgedächtnis) und der Langzeitspeicher (Langzeitgedächtnis) (vgl. Beyerlein 1997: 23).

Am Anfang wird eine neue Information kurzfristig im Ultrakurzzeitspeicher nach ihren „akustischen und visuellen Merkmalen“ analysiert. Falls diese Einheit für den Empfänger wichtig ist, kommt sie weiter in den Kurzzeitspeicher bzw. das Kurzzeitgedächtnis. Falls sie nicht so wichtig ist, gelangt sie nicht über den Ultrakurzzeitspeicher hinaus (vgl. ebd.: 23). Eine empfangene Einheit, die schon im Kurzzeitgedächtnis gespeichert wurde, kann nur für ein paar Sekunden dort aufbewahrt werden, weil das Kurzzeitgedächtnis bezüglich der Zeit begrenzt ist und selbst nichts langfristig speichern kann. Darüber hinaus lassen sich nur etwa sieben Informationseinheiten erfassen, da der durch das Kurzzeitgedächtnis angebotene Speicher- raum ebenfalls begrenzt ist. Das Zusammenfassen von Einzelheiten zu kompletten Einheiten macht eine Erweiterung des verfügbaren Speicherraums möglich. Beispielsweise konnte eine Versuchsperson über zwanzig Einzelinformationen speichern, indem sie diese zu sieben „chunks“ von je drei Einheiten zusammenfasste (vgl. Grimm/ Engelkamp 1981: 212, zit. nach Beyerlein 1997: 24).

Trotzdem ist das Kurzzeitgedächtnis in der Lage, „kurzfristig eine begrenzte Anzahl von Informationen zu speichern und durch Transformations- und Organisationsoperationen bzw. Kodierung auf die Aufnahme ins Langzeitgedächtnis vorzubereiten“ (ebd.: 24). Ziel dieses Vorgangs ist es, die Verarbeitungstiefe der empfangenen Einheiten zur Steigerung des Behaltens zu regulieren. Danach werden Informationen in eine Form verwandelt, die sich langfristig im Langzeitgedächtnis speichern lässt. Die Materialien müssen diese Kodierung erfahren. Information, die nicht kodiert wurde, wird aus dem Kurzzeitgedächtnis herausfallen und kann nicht dauerhaft im Langzeitgedächtnis gespeichert werden.

Das Langzeitgedächtnis wird gemeinhin in drei verschiedene Teile untergliedert, die durch unterschiedliche Funktionen gekennzeichnet sind. Der Bildspeicher des Langzeitgedächtnisses hat die Aufgabe, die visuellen Reize festzuhalten. Es wurde festgestellt, dass „konkrete Substantive [...] besser aufbewahrt werden als abstrakte Substantive“ (Grimm/ Engelkamp 1981: 216, zit. nach Beyerlein 1997: 24). Dies hängt damit zusammen, dass der schnell zu visualisierende Wortschatz durch die bildliche Vorstellung im Bildspeicher eine Verstärkung erfährt, die positiv auf die Behaltensleistung wirkt. Die Aufgabe des episodischen Gedächtnisses im Langzeitspeicher besteht darin, die Umstände, unter denen die Informationen empfangen wurden, zu speichern, ebenso wie den Ort und die Zeit, die mit dem Material verbunden sind. Ein Lerner kann beispielsweise in der Lage sein, sich daran zu erinnern, dass das gelernte Wort in der zweiten Lektion rechts oben steht, aber er weiß nicht mehr, welche Bedeutung das Wort hat. In dieser Situation lernt man nicht das Wort, sondern die Umstände, unter denen es rezipiert wird. Als drittes Teilsystem des Langzeitspeichers dient das semantische Gedächtnis dazu, die Bedeutung der erhaltenen Informationen zu speichern (vgl. Beyerlein 1997: 26, 27).

## 2.2 Kapazitäten des Gedächtnisses

Die vorangehend dargestellte Speicherung im Kurzzeitgedächtnis ist eine provisorische Speicherung und gilt als Vorbereitungsphase für die langfristige, endgültige Speicherung im Langzeitgedächtnis. Erst nach dem genannten Transformations- und Organisationsvorgang erfolgt die echte und wirkungsvolle Speicherung im Langzeitgedächtnis. Materialien bleiben in unserem Gedächtnis nur dauerhaft, nachdem sie im Transformations- und Organisationsvorgang analysiert, strukturiert und organisiert wurden. Dieser Vorgang wird auch das Verfahren der Kodierung genannt, bei dem die Überführung der akustischen und optischen

Wahrnehmungsreize in eine begriffliche oder sinnhafte Form geschieht. Diese Speicherungsform ist eine Spurenbildung durch anatomisch-chemische und strukturelle Veränderungen in den Leistungsbahnen des Gehirns (vgl. ebd.: 31). Eine einmal auf diese Weise gespeicherte Einheit kann nie mehr verschwinden oder entfernt werden.

Das Behalten wird von vielen Elementen beeinflusst und findet nur mithilfe von bestimmten Faktoren unter gewissen Bedingungen statt. Zu diesen Faktoren gehört die hierarchische Organisation der Materialien, durch die die Behaltenskapazität erhöht werden kann. Dies hängt damit zusammen, dass im Gedächtnis die empfangenen Einheiten hierarchisch organisiert werden (vgl. ebd.: 31). Deshalb geschieht das Behalten unter optimalen Bedingungen, wenn diese Anordnung schon während des Lernprozesses beachtet wird. Im Fremdsprachenunterricht ist aus diesem Grund bei der Präsentation ein Sinnzusammenhang des zu lernenden Wortschatzes zu empfehlen.

Außerdem wirkt die Wiederholungsfrequenz auf die Speicherung. Dabei ist die Regelmäßigkeit sehr wichtig, weil es wenig erfolgreich ist, einmal sehr viel, statt regelmäßig weniger zu wiederholen. „Bei mehrmaligem Wiederlernen nach vorausgegangenem partiellem Behaltensabbau ist das Vergessen umso langsamer, je öfter das Wiederholen (die Behaltensauffrischung) stattgefunden hat“ (Fuchs 1980: 51ff, zit. nach Beyerlein 1997: 31).

Die Motivation ist ein anderer Faktor, der die Leistung der Speicherung steigern kann, weil Gedächtniskapazität nicht nur mit regelmäßiger Wiederholung und der hierarchischen Anordnung der Materialien verbunden ist, sondern durch persönliche Antriebe, Pläne und Zukunftsorientierungen verstärkt wird. Daraus ist zu erklären, dass ein Lerner im Zielsprachenland die Fremdsprache erfolgreicher lernt als im Heimatland. Beispielsweise ist für einen vietnamesischen Deutschler in Deutschland die Motivation, Deutsch zu lernen bzw. den deutschen Wortschatz zu erweitern, viel stärker als in seinem Heimatland, weil man in Deutschland nur auf Deutsch kommuniziert und es deshalb erforderlich ist, Deutsch schnell zu beherrschen.

In der Regel können die durch den Transformations- und Organisationsvorgang schon im Langzeitgedächtnis gespeicherten Materialien nie mehr verschwinden. Das Vergessen geschieht allerdings immer und kann durch einen Vergleich mit den in einem Computer gespeicherten Daten erklärt werden. Eine im Computer gespeicherte Einheit kann verschwinden, wenn die Daten des Computers gelöscht werden oder wenn eine Unzugänglichkeit der benötigten Informationen vorliegt. Das Verschwinden von Materialien wegen Unzugänglichkeit kann das Vergessen im Langzeitgedächtnis erklären (vgl. ebd.: 33). Im Langzeitgedächtnis geschieht ein Verschütten des Zugangsweges zu einer Information, das die gespeicherte Einheit unzugänglich macht. Gründe für diese Unzugänglichkeit sind retroaktive und proaktive Hemmungen, das natürliche Vergessen bzw. das Vergessen mit der Zeit und das Vergessen durch Schockhemmung.

Eine retroaktive Hemmung entsteht, wenn ein negativer Einfluss einer später gespeicherten Einheit auf die zuerst gespeicherte Einheit vorhanden ist. Eine proaktive Hemmung ist die umgekehrte Situation, in der das zuerst gespeicherte Material eine negative Wirkung auf das darauffolgende ausübt (vgl. ebd.: 33). Fremdsprachenlehrer erleben oft diese Situationen, wenn die Unterrichtsstunden für unterschiedliche Fächer bzw. Fremdsprachen zeitlich unmit-

telbar aufeinander folgen. In Vietnam sind solche Probleme denkbar, da mit einer Hemmung durch den Englischunterricht zu rechnen ist.

Neben einer negativen Wirkung durch zu viele Materialien in einer unmittelbaren zeitlichen Abfolge kann das natürliche Vergessen bzw. Vergessen mit der Zeit die gebrauchte Information unzugänglich machen. Die gespeicherten Informationen können nach einiger Zeit für den Lerner nicht mehr wichtig sein und werden deswegen in den Hintergrund gedrängt, so dass die Suchwege zur Information verschüttet werden (vgl. ebd.: 34). „Ein Schüler hat von dem vermittelten Stoff nach einem Tag noch 77,6 % im Gedächtnis, nach vier Tagen 66,4 %, nach zehn Tagen nur noch 62,7 %“. (Förster 1990: 193, zit. nach Beyerlein 1997: 34). Kleinschroth nennt unterschiedliche Phasen beim Vergessen, wobei man in den ersten Minuten besonders viel vergisst (Kleinschroth 1992: 83).

Mit diesem Vorgang des Vergessens ist die Lehrkraft oft konfrontiert, besonders wenn der Fremdsprachenunterricht nur ein oder zweimal pro Woche stattfindet und die Lernenden wegen der zwei Arten von Hemmungen und aufgrund des natürlichen Vergessens fast alles vergessen, bis sie wieder Unterricht haben. Die einzige Maßnahme, das Vergessen mit der Zeit zu vermeiden, sind die regelmäßige Wiederholung und das häufige Einsetzen des gelernten Stoffs (vgl. Beyerlein 1997: 34).

Auch während des Lernprozesses eintretende Schockhemmungen und unerwartete Ereignisse führen zu einem überdurchschnittlichen starken Vergessen der gelernten Einheiten. In dieser Situation erfolgt das Vergessen nicht wegen des zeitlichen Abstands, sondern aufgrund der emotionalen psychischen Faktoren (vgl. ebd.: 34).

Als ein natürlicher Prozess gilt das Vergessen, das eine Eigenschaft des menschlichen Gedächtnisses ist und sich nicht vollständig vermeiden lässt. Aus diesem Grund dient die regelmäßige Wiederholung dazu, das Vergessen auf bestimmte Art und Weise erheblich zu mindern.

Als Ziel des Lernens gilt, dass das Individuum die gelernten und gespeicherten Inhalte bei Bedarf aktivieren kann. Das Erinnern ist der Prozess des Informationsabrufs aus dem Gedächtnis, der entweder spontan oder reguliert stattfindet. Gelenkter Abruf oder Rekognition zeigt, ob die gebrauchte Information bereits einmal gespeichert wurde oder nicht. Freier Abruf bedeutet die Suche nach dem gebrauchten Material durch selbstgebildete Wege. Um eine Lösung für diese Aufgabe zu finden, versucht der Lernende, aus seinem episodischen Gedächtnis das Umfeld, indem er die Wörter zum vorgegebenen Thema gelernt hat, zurückzurufen. Damit das Erinnern erfolgreich ist, sollten alle gebrauchten Items noch nicht in den Hintergrund des Gedächtnisses gedrängt worden sein. In den folgenden Kapiteln werden einige Methoden dafür vermittelt, die anhand bestimmter Übungstypen und Trainingsformen veranschaulicht werden.

### **3. Übungstypen und Trainingsformen**

#### **3.1 Übungstypen**

Es gibt viele mögliche Übungsformen für die Wiederholung des Wortschatzes, die schon in der Phase der Wortschatzvermittlung oder -übung eingesetzt werden können. In der Vermittlungs- und Übungsphase sollten sie zur Bedeutungs differenzierung des neu vermittelten

Wortschatzes und zum Bereitstellen dieses Wortschatzes für den aktiven Gebrauch eingeführt werden. In der Wiederholungsphase dienen sie dazu, den schon gelernten und geübten Stoff zu wiederholen und auf den anstehenden Vorgang der Semantisierung neuer Wörter vorzubereiten (vgl. Beyerlein 1997: 68), z. B. werden die Wörter zum Thema *Möbel* und *Häuser* planmäßig wiederholt, wenn das nächste Thema die Vermittlung des sprachlichen Verhaltens bei der *Wohnungssuche* ist. Zu den Übungstypen in der Wiederholungsphase gehören beispielsweise Erkennungsübungen, Vergleichs- und Differenzierungsübungen, Aussonderungsübungen, Erklärungs- und Definitionsübungen, Komplementationsübungen, Extraktions- und Rekognitionsübungen, Übungen der freien Assoziation, Ordnungsübungen (vgl. Beyerlein 1997: 73ff).

### 3.2 Trainingsformen

Eine regelmäßige Wiederholung lässt sich nicht nur im Unterricht mit Unterstützung von Lehrperson und Arbeitsmaterialien, sondern auch selbstständig und zweckmäßig zu Hause durchführen. Diese Form der Wiederholung zielt darauf ab, das Gedächtnis mit seinen zahlreichen Funktionen zu trainieren. Wiederholung mit Karteikasten, durch Anfassen, im Vorbeigehen oder in Form eines Memory-Spiels sind effektive Methoden des Gedächtnistrainings, die von der Lehrperson vorgeschlagen werden sollen.

Als Karteikasten nimmt man eine passende Schachtel und unterteilt sie in verschieden große Abteilungen. Die Karten mit dem neuen Wortschatz werden in das erste Fach gesteckt und nach kurzer Zeit, wenn es Platzmangel im ersten Fach gibt, wiederholt, indem man die muttersprachliche Seite anschaut und versucht, das fremdsprachliche Äquivalent ins Gedächtnis zu rufen. Gekonnter Wortschatz wandert in die zweite größere Abteilung, während die noch nicht gekonnten Karten in das erste Fach zurück müssen, hinter neu zu lernende, noch nicht wiederholte Karten gestellt und beim nächsten Mal zusammen mit dem neuen Wortschatz wiederholt werden. Nach einigen Wochen wird es auch im zweiten Fach zu eng. Raum wird geschaffen, indem die gekonnten Karten in die dritte, noch größere Abteilung gesteckt werden. Der vergessene Wortschatz wandert dagegen zurück in das erste Fach. Auf diese Art und Weise füllen sich im Laufe von Monaten alle Abteilungen. Diese Methode hat das Ziel, die Karten vom ersten über die folgenden Fächer in das fünfte und letzte Fach zu transportieren. Erst wenn sie dort angekommen sind, sind die Inhalte dauerhaft im Langzeitgedächtnis gespeichert (vgl. Kleinschroth 1992: 101)

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, während der Lektionsarbeit die neuen, schweren Wörter bzw. Ausdrücke mit der entsprechenden Übersetzung in die Muttersprache des Lernenden auf jeweils einen Zettel in einem Block zu schreiben. In der häuslichen Umgebung des Fremdsprachenlernenden gibt es Wege, die er mehrmals am Tag geht, z. B. den Weg von der Haustür ins Arbeitszimmer oder ins Schlafzimmer. Diese Wege übernehmen die Rolle eines „Trampelpfades“, an dessen markante Punkte je ein Zettel in Augenhöhe aufgehängt wird. (vgl. Kleinschroth 1992: 107). Jedes Mal, wenn der Lernende den Trampelpfad entlanggeht, soll sein Auge an einigen dieser Zettel hängenbleiben, damit er die notierten Wörter im Vorbeigehen lernt und wiederholt. Außerdem wird er nach einiger Zeit in der Lage sein, seine ausgeschilderte Lernstrecke im Schlaf zu kennen und sie dadurch mühelos in Gedanken finden (vgl. ebd.: 107).

Die Gegenstände, die sich in der Umgebung des Lernenden befinden, haben bestimmt ihren fremdsprachigen Namen und werden fast täglich angefasst bzw. berührt. Wenn der Lernende ein Wort gelernt hat, das er in seiner Umgebung sieht, schreibt er es auf und klebt es an den betreffenden Gegenstand. Zum Beispiel bekommt der Kühlschrank einen Zettel mit seiner englischen Übersetzung *fridge* angeklebt. An der Tür zum Wohnzimmer könnte *living room* stehen. Auf der Butterdose findet man einen Zettel, auf dem *butter* steht. So lernt man die Vokabeln ganz nebenbei, da sie einem immer wieder vor Augen geführt werden. Auf diese Art und Weise werden gelernte Wörter jeden Tag gesehen und dadurch wiederholt, sodass die angeklebten Zettel ab einem bestimmten Zeitpunkt nicht mehr wichtig sind. Jedes Mal, wenn der Lernende einen Gegenstand in die Hand nimmt oder berührt, soll er versuchen, ihn mit seinem fremdsprachlichen Namen zu benennen. Nach und nach tragen alle Dinge, die man täglich anfasst, ihren fremdsprachigen Namen (vgl. Kleinschroth 1992: 108).

#### 4. Praktische Vorschläge

Für die Wortschatzwiederholung gibt es praktische Tipps, die den Lernenden dabei helfen können, Stress bei der Wiederholung abzubauen und damit mehr Effektivität bei der Wiederholung zu entwickeln. Denn viele Lerner wiederholen falsch und ineffektiv, weil sie gegen die Regeln des Wiederholens verstoßen (vgl. Kleinschroth 1992: 85).

Als eine unangemessene Wiederholung gilt es, wenn man zu viel auf einmal oder in falschen Abständen wiederholt. Es gibt wichtige Zeitpunkte der Wiederholung, wobei darauf zu achten ist, dass regelmäßige Wiederholung mit wenigen Einheiten effektiver als eine einmalige überlastende Wiederholung ist.

Wortschatz soll nur so lange gelernt werden, bis er gefestigt ist, weil jedes weitere Lernen Zeitverschwendung wäre (vgl. Kleinschroth 1992: 85). In der traditionellen Abdeckmethode besteht die Gefahr, den gelernten Inhalt zu überlernen. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass nach dieser Methode gekonnter Inhalt immer mit wiederholt wird. Damit sich der zu lernende Inhalt schrittweise reduziert, wird nur, was vergessen wurde, wiederholt.

Auswendiglernen und mechanisches Wiederholen bringen nicht immer Erfolge, weil diese Maßnahmen so schlecht wie das alte Vokabelbüffeln funktionieren. Bei einfachen Inhalten (z. B. Nummern, Jahreszahlen) gelten diese Methoden als sinnvoll, dagegen sind sie für Informationen, die sich nicht einfach visualisieren lassen, oder für abstrakte Begriffe erfolglos (vgl. ebd.: 85).

Es ist empfehlenswert, bei der Wiederholung den Inhalt zu verändern und zu verarbeiten, damit er sich effektiver einprägt. Bei den wichtigsten Arbeitsformen werden die gleichen Techniken angewendet wie beim ersten Lernen: „vom Zusammenhang des Textes ausgehen; den Wortschatz mehrkanalig lernen; Visualisierungstechnik und mentales Training einsetzen (ebd.: 86). Bei der Wiederholung sollten nicht nur unterschiedliche Suchwege gegangen, sondern auch neue gebildet werden, weil Wortschatz, der mehrmals nach derselben Technik wiederholt wird, nur limitiert einsetzbar ist (vgl. ebd.: 86). Durch vielfältige Suchwege werden die Inhalte vernetzt und können schnell abgerufen werden.

In jeder Lernphase muss eine Form der Evaluation eingesetzt werden, die darauf abzielt, den gelernten Inhalt zu überprüfen und zu ermitteln, inwieweit bestimmte Lernziele tatsächlich erreicht wurden.

## 5. Schlussbemerkungen

Die Wortschatzarbeit im Fremdsprachenunterricht wird in den meisten aktuellen didaktischen Veröffentlichungen als ein vernachlässigter Bereich betrachtet, allerdings gehört die Wortschatzarbeit zu den grundlegenden Zielen und Aufgaben des Fremdsprachenlernens und ist aus diesem Grund durch das menschliche Bewusstsein und unterschiedliche didaktische Methoden zu verbessern (Bohn 2000: 6). Vorangehend habe ich gezeigt, dass die Organisation bzw. die Struktur des menschlichen Gedächtnisses sowie seine vielfältigen Kapazitäten einen bedeutenden Einfluss auf den menschlichen Lernerfolg ausüben und dass das Vergessen ein natürlicher Prozess ist, der schneller verläuft, als man denkt. Deshalb besteht die Aufgabe der Wiederholung darin, gegen das Vergessen zu kämpfen und dadurch das Gelernte und Geübte zu retten. Verschiedene Übungstypen, die auch für die Übungsphase geeignet sind, gelten als sinnvoll und angemessen bei der Wortschatzwiederholung. In Form eines regelmäßigen Gedächtnistrainings kann man den gelernten Stoff auch dadurch wiederholen, dass man mit dem Lernkarteikasten, im Vorbeigehen, durch Anfassen bzw. Berühren der betreffenden Gegenstände sowie mit dem Memory-Spiel wiederholt. Bei der Wiederholung muss man beachten, dass die Wiederholung konkrete Regeln hat und jeder Verstoß gegen diese Regeln zu einer Minderung des Lerneffekts führen kann. Die Frage, ob die Lernenden den Wortschatz erfolgreich gelernt und wiederholt haben, lässt sich auf jeden Fall am besten und eindeutigsten durch Evaluation beantworten. Geeignete vielfältige Aufgabentypen und Testformen ermöglichen eine klare Selbstkontrolle, die als Bestätigung der Lerneffektivität betrachtet werden kann.

## Literaturverzeichnis

1. Beyerlein, O. (1997): *Erwerb und Vermittlung von Wortschatz: ein Beitrag zur Verbesserung des Unterrichts in DaF an japanischen Hochschulen*. München: Iudicium.
2. Bohn, R. (2008): *Probleme der Wortschatzarbeit*. Fernstudieneinheit 22. Berlin/München: Langenscheidt.
3. Kleinschroth, R. (1992): *Sprachlernen. Der Schlüssel zur richtigen Technik*. 3., überarb. Aufl. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.
4. Löschmann, M. (1993): *Effiziente Wortschatzarbeit: alte und neue Wege. Arbeit am Wortschatz, integrativ, kommunikativ, interkulturell, kognitiv, kreativ*. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang.
5. Wolf, D. (2000): *Wortschatzarbeit im Fremdsprachenunterricht: eine kognitivistisch-konstruktivistische Perspektive*. In: Peter, K. (Hrsg.): *Studien zu Deutsch als Fremdsprache*.

Hildesheim

,Zürich, New York: Georg Olms.